



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1907**

88 (22.2.1907) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-131834](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-131834)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:  
„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:  
Direktion u. Buchhaltung 1449  
Druckerei-Bureau (An-  
nahmen, Druckarbeiten) 841  
Redaktion . . . . . 877  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 218

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Geldlose und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
Eingelohn 24 Ugr. monatlich,  
durch den Post- und Tele-  
graphenamt N. 2 43 pro Quartal.  
Einzel-Nummern 3 Ugr.

Inserate:

Die Colonien-Zeile . . . 25 Ugr.  
Kurzfristige Inserate . . . 30  
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Nr. 88.

Freitag, 22. Februar 1907.

(Mittagsblatt.)

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 22. Februar 1907.

#### Die nationalliberale Jugend und die Zukunft des Liberalismus.

Im letzten Heft der „Jungliberalen Blätter“ veröffentlicht Oskar Voensgen im Anschluß an die Reichstagswahlen eine Rechtfertigung jungliberaler Politik, die mit folgendem Ausblick in die Zukunft schließt:

Wir müssen verlangen, daß es auf dem beschrittenen Wege weitergeht: unbedingte Festigkeit unserer Partei gegenüber ultramontanen Verlockungen — der Verlust einiger nationalliberaler Wählerkreise durch das ultramontan-sozialdemokratische Bündnis hat doch das Gute, daß wir jetzt kein Mandat mehr der Wahlhilfe oder auch nur der Neutralität des Zentrums bedürfen. Die gleiche, unbedingte Festigkeit müssen wir aber auch von der Regierung erwarten. Das alte Spiel mit dem Zentrum darf nicht wieder anfangen. — Dernburg hat „die Eiterbeule aufgetrieben“, mögen unsere Vertreter dafür sorgen, daß sich nicht wieder neue ultramontane Vagabunden in unseren Staatskörper einnisten und neue Geschwüre erzeugen. Dafür hat das deutsche Völkertum sich nicht aufgerafft, dafür haben nicht sogar die links-liberalen in anerkannter Weise Selbstverleugnung für Rechts-konservative gestimmt, damit nun eine reaktionäre-kerisale Mehrheit die Niederwerfung der Sozialdemokratie zu kulturfeindlichen Gesetzen benutzte. Es wird Aufgabe gerade unserer Partei sein, der Regierung klar vor Augen zu führen, daß die von der Regierung ausgegebene Wahlparole gegen Sozialdemokratie und Zentrum auch in dem späteren Regierungskurs ihren Ausdruck finden muß, daß jedoch, wenn dies nicht geschieht, denn also diese Wahlparole sich lediglich als ein Wahlmonopol darstellt, die Regierung demart an Vertrauen verliert wird, daß eine ernste Schädigung des nationalen und monarchischen Empfindens daraus sich ergeben muß. Denn darüber darf man sich nicht täuschen, ein großer Teil der links von uns Nationalliberalen stehenden Wählerschaft hat in diesem Wahlkampf den Konservativen dem Sozialdemokraten nicht etwa darum vorgezogen, weil er sich ihm innerlich viel verwandter dünkte, sondern weil er in dem Sozialdemokraten die sozialdemokratisch-ultramontane Mehrheit bekämpfte wollte. — Aber nicht nur im Kampf gegen die Gegner, sondern auch in der Verständigung mit den auf gemeinsamer Weltanschauung stehenden anderen liberalen Parteien muß fortgeschritten werden. Diese Verständigung darf nicht nur auf den Wahlkampf beschränkt bleiben, sie muß auch bei der gesetzgebenden Arbeit ihre Fortsetzung finden. Bei wichtigen Akten der Gesetzgebung müssen die liberalen Parteien vorher untereinander Rücksprache nehmen. Das heißt natürlich nicht, daß damit nun auch in allen Fragen eine Einigkeit erzielt wird, wohl aber können durch solche Besprechungen viele Mißverständnisse beseitigt und es kann ein gegenseitiges Vertrauen gefördert werden. Es mag hierbei die Anregung gegeben werden, einen dauernden Verständigungs-Ausschuß der liberalen Parteien, wie ihn in Österreich die deutschen Parteien haben, zu bilden.

Lehterer Vorschlag ist uns sehr sympathisch und verdient, von den Parteinstanzen ernstlich in Erwägung gezogen zu werden. Er wird sich für den Reichstag um so leichter verwirklichen lassen, als gerade jetzt, wie mitgeteilt, die freisinnigen Parteien eine Fraktionsgemeinschaft geschlossen haben.

#### Die Fraktionsgemeinschaft der freisinnigen Parteien.

Ueber ein Zusammenwirken der drei linksliberalen Fraktionen des Reichstages sind, wie kurz gemeldet, in den letzten Tagen eingehend Verhandlungen geführt worden. Es hat sich Uebereinstimmung dahin ergeben, daß die Selbständigkeit der einzelnen Parteien und ihrer Organisationen aufrecht zu erhalten ist. Das Zusammenwirken der Fraktionen im Reichstage soll durch geeignete Maßnahmen gefördert werden. Entsprechend den einseitig beschlossenen Vorschlägen der freisinnigen Volkspartei sind folgende Beschlüsse vereinbart worden:

1. Die Fraktionen der freisinnigen Volkspartei, der freisinnigen Vereinigung und der Deutschen Volkspartei des Reichstages beschließen, über Regierungsvorlagen, von Mitgliedern des Hauses eingebrachte Anträge und Interpellationen, Petitionen und Wählprüfungen gemeinsam zu beraten und, soweit Uebereinstimmung erzielt wird, über die Vertretung im Plenum durch einen oder mehrere Redner Vereinbarung zu treffen.
  2. Den Vorsitz in den gemeinsamen Fraktionsversammlungen führt einer der drei Vorsitzenden der freisinnigen Volkspartei nach vorheriger Vereinbarung untereinander. Die Bestimmung der Stellvertreter führt der freisinnigen Vereinigung und der Deutschen Volkspartei zu. Zur Vorbereitung der gemeinschaftlichen Geschäfte und Ausführung der gefassten Beschlüsse wird ein Ausschuss bestellt, welchem zwei Vorstandsmitglieder der freisinnigen Volkspartei und je ein Vorstandsmitglied der beiden anderen Fraktionen angehören. Für jedes Ausschussmitglied wird ein Stellvertreter bestimmt. Den Vorsitz führt die freisinnige Volkspartei.
  3. Die Fraktionen behalten sich das Recht vor, gesonderte Beratungen abzuhalten. Falls hierbei Beschlüsse über gemeinsam zu verhandelnde Angelegenheiten gefaßt werden, ist den beiden anderen Fraktionen alsbald Mitteilung zu machen.
  4. Für die Stellung von Initiativanträgen, die Einbringung von Interpellationen, die Besetzung der Kommissionen und die Wahlen zum Vorstand des Reichstages treten die drei Fraktionen als eine Fraktionsgemeinschaft auf. Die Besetzung der Kommissionen erfolgt auf der Grundlage der nach der Geschäftsordnung üblichen Verrechnung.
- Die Fraktionen vereinbaren, auf schnelle Durchführung der Frankfurter Beschlüsse vom 11. November 1906 (Wahl eines Ausschusses, gemeinsamer Aufruf) hinzuwirken.
- Der Zentralausschuß der freisinnigen Volkspartei, der sich aus Mitgliedern der Reichstags- und Landtagsfraktion zusammensetzt, hat unter dem Vorsitz des Abg. Schmidt-Eberfeld einstimmig seine Zustimmung zu den gefassten Beschlüssen ausgesprochen.

#### Das politische Wahlrecht für Frauen in Großbritannien.

Die große Erörterung über das politische Wahlrecht für Frauen steht im Unterhause am 8. März, anlässlich des Antrags auf zweite Lesung der vom Abgeordneten Dickinson eingebrachten Vorlage, in Aussicht. Dieser Entwurf zielt dahin, den Frauen das Wahlrecht unter den gleichen Bedingungen zu gewähren, unter denen es heute Männern zugänglich ist. Lady Frances Walfour, die Schwester des Herzogs von Argyll und Schwägerin Arthur J. Walfours, des Führers der Opposition, hat einem Ausfrager erklärt, es hätten schon 400 Abgeordnete von beiden Seiten des Hauses sich anheißig gemacht, die Vorlage zu unterstützen, und sie werde unfehlbar durchgehen. Im einzelnen sprach

sich die Dame entschieden mißbilligend über die lärmenden Auftritte aus, die von den streitbaren Frauenvereinen seit einiger Zeit vor dem Unterhause und darin veranstaltet werden. Sie selbst und ihre Gefinnungsgenossen, so erklärte sie, würden sich streng auf Kundgebungen innerhalb der gesetzlichen Grenzen beschränken. Sie lobte Sir Hardie, den Führer der unabhängigen Arbeiterpartei im Unterhause wegen der erhellenden Unterstützung, die er der Sache des weiblichen Wahlrechts angedeihen lasse. Von der viel weitergehenden Vorlage Sir Charles Dillies, die allgemeines Wahlrecht für Erwachsene ohne Unterschied des Geschlechts anstrebt, will Lady Frances Walfour aus allen möglichen Gründen nichts hören. Sie empfiehlt sogar die Dickinsonsche Vorlage besonders aus dem Grunde, weil, falls sie zur Annahme gelange, die Frauen gegen allgemeines Stimmrecht ohne Unterschied des Geschlechts stimmen und wirken würden. Man darf mit einigem Interesse dem weiteren Verlaufe der Dinge in dieser Angelegenheit entgegensehen, insbesondere auch der Frage, wie sich die Parteiführer haben und drüben zu der Vorlage stellen werden. Mittlerweile regt sich übrigens auf liberaler wie auf konservativer Seite auch der Widerspruch gegen die Vorlage Dickinson und es sind schon Verwerfungsanträge für den 8. März angemeldet.

#### Badische Politik.

Karlsruhe, 21. Febr. Auf die Eingabe der badischen Städte an das Ministerium des Innern in Sachen der Fleischsteuerung ist dem hiesigen Stadtrat nachstehender Erlaß zugegangen: „Wie bereits der in der Angelegenheit diesseits vorstellig gewordenen Abordnung der Städte der Städteordnung mündlich bekannt gegeben worden ist, hat die große Regierung die große Bevollmächtigte zum Bundesrat i. Z. angewiesen, behufs Abhilfe gegen die eingetretene Fleischsteuerung für eine beschränkte Dämpfung der Grenzen und zwar insbesondere für die Zulassung lebenden Schlachtviehs aus Holland und Dänemark einzutreten. Für die gleiche Maßnahme auch Frankreich gegenüber, wie dies in der Vorstellung vom 26. Oktober v. J. beantragt wurde und diesseits beantragt war, konnten wir uns wegen der erheblichen Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche in diesem Lande, die auch gegenwärtig noch andauert, und auf welche mit großer Wahrscheinlichkeit auch der Ausbruch der Seuche in Oberelsaß und sodann im Großherzogtum zurückzuführen ist, nicht aussprechen. Im übrigen möchten wir auf die Erklärung des Reichstanzlers bei den Verhandlungen über die inwärtigen erfolgte Interpellation über die Fleischsteuerung im Reichstag hinweisen und beifügen, daß, nachdem die preussische Regierung als zuständige Behörde des an Holland und Dänemark angrenzenden Bundesstaates die Zulassung lebenden Schlachtviehs dieser Herkunft wegen seuchenpolizeilicher Bedenken abgelehnt hat, wir zu unserem Bedauern nicht in der Lage sind, weitere Schritte in der gedachten Richtung zu unternehmen.“

#### Schiffabgaben.

Karlsruhe, 21. Febr. (Von unserem Korrespondenten aus.) Die große Protestversammlung wider die beabsichtigte Einführung von Schiffabgaben, welche am Sonntag in Mannheim stattgefunden hat, ist in der ganzen deutschen Presse stark beachtet, zum Teil auch eifrig kommentiert worden. Auch in den Verhandlungen des märzembergischen Landtages ist der westhannoverschen

### Ich finde den Weg.

Roman von Hans v. Helethausen.

(Nachdruck verboten.)

26)

(Fortsetzung.)

„Nun haben wir einen Vorgehensplan, was das noch für Arbeit geben wird,“ sagte wieder die Landdräin. „Es ist zwar noch gar nicht der Moment, an Bergarbeiten zu denken. Aber wenn wir die Mittel gewinnen wollen, die hier nötig werden, müssen wir die Menschen durch irgend eine Belustigung zusammenkommen. Sie zahlen ja doch nur, wenn sie sich amüsieren. Wenn das neue Kreishaus schon fertig wäre, könnte man den großen Saal dazu nehmen. Aber so müßte man irgend einen Vortag im Freien arrangieren!“

„Das neue Kreishaus werden wir wohl dochläufig nicht bauen,“ sagte der alte Landrat. „Das Geld wird zu anderen Zwecken nötig werden. Jetzt widerspricht es mir erst recht, mich in eine solche Prozedur zu lassen, wo über Nacht so viele zu obdachlosen Leuten geworden sind.“

Tante Hulda stimmte ihm zu — schließlich auch die Landdräin. Die biedere Frau kostete es einen harten Kampf, diesen Rettungsplan manken zu lassen. Sie hatte es sich immer schon gedacht, in einem solchen Hause zu wohnen.

Noch an demselben Tage stellte es sich heraus, daß der Ort auch in anderer Weise furchtbaren Schaden angerichtet hatte. Unzählige Häuser waren schwer beschädigt, die Dächer zum Teil abgedeckt und zertrümmert. Sehr alte und kostbare Gebäude, namentlich Schulen, die meist aus billigem Fachwerkmaterial errichtet sein mochten und sogenannten „kleinen Eigentümern“ gehörten, waren total vernichtet.

Der Verkehr mit der Außenwelt blieb für Tage unterbrochen. Telephon- und Telegraphenleitungen lagen zerrissen auf den Dächern und Wäuffen. Von den Eisenbahnzügen stufte man

gerichtweise, daß sie landeinwärts im Schnee stecken geblieben seien. Das Unwetter hatte also überall gehaust.

Einen ganz grauenhaften Eindruck bot die Küste. Von den Dänen waren viele Meter breit die hohen weißen Sandbänke abgewaschen. Die an ihren Rändern so stolz emporstrebenden Eichen ragten mit den bloßgelegten Wurzeln in die Luft. Jedes Augenblick konnten sie, gleich vielen Hirschen, von der Höhe herabstürzen und die Krone unten in den Strand wälzen. Das geräusche Wasser hatte den knorrigen alten Riesen die Erde aus den Wurzeln gewaschen und sie schließlich ihres Bodens beraubt. Nun hingen sie kopfüber gestürzt herab. Sie hatten im Fallen des Erdreichs oberhalb derartig ausgewirkt, daß im breiten Umkreise jede Spur der Anlagen vernichtet war.

Wenig unten aber am Fuße der Dünen an der Seeferse hatte das Wasser uralte Erdhöhlen blagelockt. Schwarze, riesige Moorhöhlen wurden sichtbar, die seit tausend und aber tausend Jahren das Licht der Sonne nicht erblickt haben mochten. Wie riesige schwarze Rachen waren sie auch wohl herausgeschleudert worden und lagen in schwarzbraunen metergroßen Seiden am Strande umher.

Bei einem Gange, den der Landrat mit Kirckhoff und dem Bürgermeister noch am Nachmittage an der See machte, fesselte sie für einige Zeit dieses tote, so plötzlich ans Licht gedrückte Erdreich. Deutlich ließ sich daran noch die Spur einer vermohrten und ausgelegenen Vegetation erkennen. Sonst war dieser Gang an dem verwüsteten Strande ein trauriges Geschäft. Ueberall, wohin das sorglose Auge der hier verantwortlichen Männer sah, erblickte es nur Schanden und Zerstörung. Unterhalb, wo der Dünenbruch stattgefunden hatte, wurden Wasserbanten und Rammarbeiten zum Schutze nötig. Die erforderlichen Mittel dazu müßten ganz enorme sein, jedenfalls viel zu groß, als daß die kleine Stadt sie allein aufbringen konnte.

Der Tag nach dem Sturme brachte noch kaltes, unheimliches Wetter, aber vierundzwanzig Stunden später ging die Sonne frohend im Osten auf. Es wurde wärmer und wärmer, und um

die Mittagszeit schien sie schon so blendend und gleichend herab, als sei nichts geschehen, als habe hier unten nur ein böses Spiel stattgefunden, dessen Trümmer ihr Glanz lebend umganzelte. Die See war vollständig in ihr altes Bett zurückgekehrt. Der Strand war abhüllig geworden, schimmerte aber so hell, als sei er blank poliert. Kleine harmlos plätschernde Wellen schlugen melodiös dagegen. Ruhe und Stille lösten sich mit einander, wo gestern noch alle Dämonen entsefelt waren.

Aber die Spuren dieses Höllendunkels zeigten unverwundlich sein Verübertreten. Fleißige Menschenhände gingen ans Werk, sie zu tilgen. Jedoch nur langsam, sehr langsam würde es gelingen, zurückzuerobieren, was hier in einer Nacht verloren ging.

Es war rechtlich, aus allen Orten Deutschlands nun allmählich zu hören, daß man dieses Unglück mit vielen Telle, aber der Verlust blieb der gleiche und ließ sich nur mit der Zeit wieder gut machen.

Die Interessen und Gedanken der gesamten Einwohnerschaft von Sonderbham waren natürlich für lange Zeit hinaus dieselben. Sie konzentrierten sich immer intensiver um den einen Punkt — wie jeder helfen konnte, den Schaden zu mildern, soweit die persönlichen Kräfte dazu reichten.

In den wenigen, die sich an dieser allgemeinen Tätigkeit persönlich kaum beteiligen, gehörten Della und ihre Mutter. Letztere hatte einen Beitrag zur Unterstützung der Verunglückten gezehmet und hielt sich damit für abgefunden. Der Sinn dieser Frau, die in äußerlichen Dingen aufging, glaubte damit genug getan zu haben. Sie dachte eigentlich nur an ihr spezielles Vergnügen und war schwer für ein tieferes Mitleid zu erwecken. Eine Betätigung, wie sie die Landdräin und Maria zeigten, die täglich eine Anzahl Menschen heilten, wäre ihr viel zu unbequem gewesen. Wenn Frau von Galen, die berühmte Tante Hulda, sich, wie es geschähen war, einen ganzen Vetterbogen voll armer Leute nach Notentelie herausholte, so verstand sie das schon eher. Auf dem großen Gute mer siehentlich Platz genug, und die Mühe für die reich sein sollende Frau nicht allzu groß. Aber was die Leute überhaupt an

Verammlung in Mannheim wiederholt gedacht worden; auf die württembergischen Regierungskreise scheint allerdings die Mannheimer Verammlung irgendwelche Einwirkung nicht gehabt zu haben. Wie wir — unsere Besorgnisse gegen die Schiffsverkehrsabgaben noch früher in mehreren Artikeln dokumentiert — überhaupt wenig Hoffnung haben, daß sich die verbündeten Regierungen unter Führung des preussischen Postministeriums viel um Protokollverhandlungen auf Kosten der Industrie und des Handels bekümmern werden. Unserer Meinung nach ist die Einführung der Schiffsverkehrsabgaben bereits soviel wie Tatsache, denn die Mehrheit des Bundesrats scheint sich schon heute auf seinen Beschluß. Wären bei seine Zustimmung gegeben und Württemberg in der Einführung von Schiffsverkehrsabgaben sehr geneigt. In der württembergischen Abgeordnetenkammer ist vom Regierungsrat (Minister v. Fischer) eine sehr überaus vernünftige Antwort in dieser Frage erteilt worden; in der rechtlichen Auffassung stimmt zwar der Minister mit der Mannheimer Verammlung überein, nach dem Grundsatz: *Justitia fundamantum regnorum, nisi sit auctoritas* nicht an die rechtliche, sondern an die wirtschaftliche Seite der Frage halten, die ihm den Anstoß an Preußen empfängt. Einen württembergisch-badischen Zusammenschluß gegen die preussische Verkehrsreaktion lehnt Fischer förmlich ab. Ist sich also gegen Vorden von Preußen ausgesprochen. Das ist eine sehr kluge Erklärung in unserem „einigen“ deutschen Reich, eine Erklärung, die uns auf anderen Gebieten, wie auf dem des Eisenbahnwesens, schon oft begegnet ist. Noch merkwürdiger als die Haltung Württembergs ist aber die Haltung der badischen Regierung, von der man bekanntlich noch nicht recht weiß, auf welche Seite sie zu fallen gerufen wird. Sie mag sich nun von rechtlichen oder von wirtschaftlichen Gesichtspunkten leiten lassen, man müßte sie auf Seite der Gegner der Schiffsverkehrsabgaben finden. Was freilich ihr Organ, die „Karlsruh. Ztg.“, sich aus Württemberg über die Kammerverhandlungen schreiben läßt, ist wenig ansehnlich, das Interesse in die Regierung, das allerdings nicht groß ist, zu fördern. Von der Ueberhebung des Organs, welches in der württembergischen Einzelkammer neue Gebanten von den Volkswirtschaftlern nicht vernommen haben will, dagegen die Anschuldigungen vom Ministerialbüro allein interessant und sachlich wichtig nennt, wollen wir nicht weiter reden. Uns lag nur daran, festzustellen, daß die „Karlsruh. Ztg.“ (Nr. 52) gewissermaßen ihre Zustimmung zu Fischer's Ausführungen gibt, wenn sie schreibt:

„Stellt es sich, daß Württemberg ohne Schiffsverkehrsabgaben auf dem Redar nicht auskommen wird, so hängt die Frage, wie es die Redarstationen am sichersten und schnellsten durchzuführen kann, aufs engste zusammen mit der Forderung der württembergischen Regierung zu den Schiffsverkehrsabgaben. Preußen hat zunächst in unverbundener Form, Offertien gemacht, die eine einseitige fiskalische Interessenerweiterung Preußens nicht zulassen würden.“

Was will man mehr! Die badischen Handels- und Industriekreise wissen nun, woran sie mit der badischen Regierung sind. Wenn es nicht anders geht, fällt eben auch sie um. Was wir schon früher behaupteten.

Heiße Politik.

Worms, 21. Febr. Als jüngstes Glied des Reichsverbandes der nat.-lib. Jugend ist hier gestern der Jungliberale Verein Worms ins Leben gerufen und zum ersten Mal vor die Öffentlichkeit getreten, nachdem die Vereinsgründung vorbereitenden Arbeiten schon vor die Reichstagswahlen zurückdatieren und sich die Mitglieder des neuen Vereins lebhaft im Dienst der nat.-lib. Partei am Wahlkampf beteiligt haben.

Darmstadt, 21. Febr. In der Stadtverordnetenversammlung teilte der Oberbürgermeister Mornewig mit, die Regierung habe ihm auf eine Frage hin mitgeteilt, daß es nicht an ihr liegen werde, wenn die Schiffsverkehrsabgaben auf dem Rhein vom Bundesrat genehmigt werden sollten.

Württembergische Politik.

Stuttgart, 21. Febr. Der den Ständen vorgelegte Gesetzentwurf über den Umbau des Stuttgarter Hauptbahnhofes und die damit zusammenhängenden Erweiterungsanlagen auf der Straße Wöchingen-Ludwigshausen nimmt im ganzen eine Ausdehnung von 98 1/2 Millionen Mark in Rechnung. Der neue Hauptbahnhof in Stuttgart soll von dem jetzigen Platz rund 600 Meter talwärts an die Schillerstraße verlegt werden. Die Kosten für den Neubau werden nach Abzug des Erlöses für das fernwerdende Gelände auf 51 650 000 Mark geschätzt. Umgebaut werden auch die Bahnhöfe in Cannstatt, Untertürkheim, Kornwestheim und Ludwigsburg. Von Unterürkheim bis Wöchingen soll eine linksufrige Redarbahn gebaut werden, für die 15,7 Millionen Mark nötig sind. Für die Ausführung aller dieser Bauten sind zwölf Jahre in Aussicht genommen.

dieser wunderlichen, unheimlichen Frau hatten, begriff sie nicht. Ihr selbst war sie sonderbar, ja lächerlich in ihrer strengen Würde erschienen.

„Ach, Stella empfand die Folgen des ganzen Unglücks — aber sie ganz anderer Art und Weise! In weiblicher Dürft war sie zu ungeschicklich, und sie widersetzte ihr. Die Arbeit an dem Stimmzettel selbst hatte für sie einen trostigen Reiz gehabt, denn sie weniger um der guten Sache willen, als ihrer eigenen wegen nachgab. Der persönliche Empfangen war in ihrer so frühling erwachten Neigung viel zu einschüchtern und lebensschmerzhaft, als daß es ihr möglich gewesen wäre, es so weit zurückzubringen und sich einem allgemeinen, großen Interesse zuzuwenden. Der heiße Tag erwachte immer wieder, daß Nordost gleichgültig gegen sie blieb. Es wäre ihr lieber gewesen, er hätte Streit mit ihr gemacht. Dann hätte sie doch wenigstens den Streit gehabt, daß sie ihm nicht eingeleitet sei.“

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

Eine Millionärin als Stimmwartin. Die aus Romerfeld berichtet wird, werden sich die dortigen Gerichte demnach wieder mit einer Anklage beschäftigen müssen, die gegen ein Mitglied der Reichsversammlung erhoben wird. Frau Leopold Wollau, eine der bekanntesten Persönlichkeiten der reichen Remporter Gesellschaft, ist schon verhaftet worden unter der Anklage, ihre Mutter, die Witwe des Millionärs Singer, verhaftet zu haben. Frau Wollau ist die Gattin eines enorm reichen Fabrikanten und genießt durch ihre Reichthümer hohen Ansehen. Als die Nachricht von ihrer Verhaftung bekannt wurde, bestellte sich ein großer Teil bekannter Remporter Persönlichkeiten der Familie ihrer Entrüstung über das Vergehen der Behörde auszubringen, und die Angelegenheit bildete das Tagesgespräch aller Salons. Die Anklage bezieht sich auf die Befragung zweier weiblichen Bedienten, die ergriffen, daß Frau Wollau das Dienstpersonal des Hauses ausdrücklich gewarnt habe, Reich Wein und sonstige Nahrungsmittel, die aus der Krankenkasse ihrer Mutter in die Küche zuzuführen, zu genießen. Ihre Mutter, die schon seit Jahren gelähmt ist, wurde kürzlich wegen eines Krebsleidens operiert, und der Arzt gab ihr nur noch wenige

Unwetternachrichten.

Sinsheim, 20. Febr. Seit gestern abend tobte hier ein orkanartiger Sturm, zeitweise von heftigen Regenschauern begleitet; das Barometer fiel auf 730 mm. Das Wasser der Elsenz und der Neckar ist gestiegen. Gegen zwei Uhr heute nachmittags lag der Schnee — aber nur für kurze Zeit — nach und es trat so starker Schneefall ein, daß die ganze Umgegend in kurzer Zeit einer Winterlandschaft gleich. Das Thermometer fiel auf 0 Grad.

Wiesbaden (H. Heibelberg), 20. Febr. Der gewaltige Sturm, der vergangene Nacht wüthete, hat zwischen hier und Juxenhausen großen Schaden angerichtet. Die Telefonleitung von Heilbronn nach Heidelberg wurde vollständig unterbrochen. Circa 10 der großen Telegraphenmasten sind wie Streichhölzer abgebrochen und warfen die mehr als 20 Leitungsdrähte auf die Straße, auf der nun der Verkehr gehindert ist. Es dürfte mehrere Tage dauern bis die Fernsprechleitungen wieder hergestellt sind.

Heidelberg, 21. Febr. Aus dem südbahnen Oberrhein treffen heute Nachrichten ein, daß der gestrige Sturm überall schwer gehaust hat. In den Mittagsstunden trat heftiger Schneefall ein. Der Neckar wuchs infolge der plötzlichen Schneeschmelze rasch. In Neckarweinsheim steht der Pegel Mittags auf 4,20 Meter bei fortwährendem Steigen, in Heidelberg auf 3,80 Meter. Die Neckarufer sind weithin überflutet.

Wahr, 20. Febr. Bei dem heftigen Sturm in vergangener Nacht wurde die westliche Giebelwand am Haupte des Landwirts Vieher vollständig herausgerissen und auf den Schopf des Koblensbüblers Saunter geschleudert; der Schopf wurde dadurch fast zerstört.

Bonn, 20. Febr. Seit 9 Tagen ist schnelle Schneeschmelze eingetreten. In der Nacht auf Montag herrschte so starker Schneeweh, daß die Postenpost nach Bonna zwischen hier und Mündingen stehen blieb.

Willingen, 20. Febr. Auf den heute herrschenden Regen, wodurch die Schneemassen ungemein zusammengeschmolzen sind, setzte heute nachmittags ein heftiger Schneesturm ein, der an den Telephonleitungen auf den Höhen vielfach Störungen anrichtete. Die Wähe und Plüschläse führen schon bedeutende Wassermengen mit sich. Es stehen Verkehrsstörungen durch Schneewehen bevor.

Schifferstadt, 21. Febr. Gestern mittag ging hier ein orkanartiger Sturm mit Schloßen und Schner nieder, welcher an den Häusern etc. großen Schaden anrichtete. An der Scheune des Bahnarbeiters Johannes Seid in der Heinen Sandgasse ist die Stiebelwand eingestürzt.

Wien, 20. Febr. Vergangene Nacht wüthete dahier ein orkanartiger Sturm, der teilweise größeren Schaden anrichtete. Die elektrische Lichtanlage wurde stark beschädigt. Es wurden sogar zwei Masten der äußeren Leitung abgebrochen. Der Sturm endete heute Morgen 11 Uhr mit einem von Hagel begleiteten Gewitter. Die Wähe ist vollständig aus den Ufern getreten und steigt immer noch, man befürchtet Hochwasser.

Aus Rheinfelden, 20. Febr. Ein furchtbarer Sturmwind tobte während des heutigen Vormittags. In verschiedenen Orten wurden Dächer abgedeckt, auf den Feldern Wähe samt Wähelein ausgeblasen. Zuweilen vernahm man schwere Donnerlärm. In Lindenberg herrschte ein heftiges Gewitter; der Blitz schlug in eine Scheune, die vollständig abbrannte.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 22. Februar 1907.



Von der Ausstellungsleitung wird mitgeteilt, daß bereits von mehreren Fürsichtlichen wertvolle Ehrenpreise teils fest zugesagt, teils schon überhandt worden sind. Unter dem hohen Protektor der Ausstellung, dem Großherzog Friedrich von Baden, haben vom badischen Hofe der Großherzog und Prinz Maximilian von Baden Ehrenpreise in Aussicht gestellt. Auch der Großherzog von Hessen wird der Ausstellung einen Ehrenpreis zugehen lassen u. vom Bayer. Hofe haben der greise Prinzregent und

Kronprinz zu leben. Die greise Dame, die unter ihrer Krankheit unerbittliche Schmerzen erlitt, hat den Heilversuch mehr als einmal gegeben, ihrem Leiden ein Ende zu machen. Jeden Hund würde man töten, wenn er so hoffnungslos niederläge, wie ich.“ Plagte sie zu bitten, warum erportet man mich nicht den langen Todesschlaf? Man behauptet nun, daß Mrs. Wallau, unfähig, das Leiden der Mutter noch länger mit anzusehen, sich den Wünschen der Kranken gefügt und ihr Gift gegeben habe. In dem Wein der Patientin hat man Giftsubstanzen gefunden und auch die Nahrungsmittel zeigen, daß ihnen Gift zugelegt worden ist. Die Weidwärdige behreitet, die Tat verübt zu haben und glaubt, daß ihre Mutter ihrem Leben selbst ein Ziel gesetzt hat. Man hat die Befragung bereits nach London überführt, und dort erwartet sie das Ergebnis der weiteren Untersuchungen. Die Verhandlungen werden von dem Publikum mit großer Neugier erwartet und dürften die Remporter wieder um einen neuen Sensationsstoff bereichern.

Der Wigerl auf der Pferdebahn. Steigt da ein edles Wiener Wigerl einen Tramwaywagen, sieht sich, nimmt ein Billett und steht es in die aufgefremelte Hofe. Das Publikum sieht den Wodennoren verwundert an, während des Wigerl sehr zufrieden denkt: Kolossal imponiert! Nach einiger Zeit erheben der Kontraktler und sagt: „Bitte um Hofaktoren!“ Wigerl sieht im Hand- schuh, Taschen, Quittung, findet die Karte aber nicht und meint: „Mein Herr, ganz gewiß Karte genommen, vergessen, wobei geht.“ Kontraktler: „Bedauere, neue Karte notwendig.“ Kontraktler gibt dem Wigerl eine neue Karte, die dieser auch bezahlt. Eine Hoflerin, die belustigt der ganzen Szene zugehört hat, wendet sich unter allgemeiner Heiterkeit der Fahrgäste an den vorliegenden Pächter: „Welt, junger Herr, es sah noch mit lang Wigerl?“ Ziernüchtes Gelächter allerseits.

Der Emir von Afghanistan in Indien. Schon seit langen Jahren war es ein Ziel der britischen Behörden, den Emir von Afghanistan zu einem Befehl Indiens zu bewegen. Natürlich sollte der Entwurf dieses Befehls sein, dem Beherrschter des großen Berglandes, daß die britische und russische Herrschaftsbereiche in Afghanistan, einen möglichst imposanten Eindruck britischer Machtvollkommenheit zu geben, und aus, wo der Befehl endlich zu-

Prinz Arnulf gleichfalls Ehrenpreise zu stiften zugelegt. Letztere hat seinen Preis für künstlerische Entwürfe von Städteanlagen unter größtmöglicher Wahrung und Verwertung landschaftlicher Schönheiten sowie für künstlerische Entwürfe für Anlage von Gartenhöfen oder Stadtpark mit sehr hervorragenden Verwendungen von öffentlichen und privaten gärtnerischen Anlagen“ bestimmt. Der Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg hat eine goldene Uhr mit graviertem Monogramm nach Krone überhandt, der Großherzog von Oldenburg hat einen silbernen Becher als Ehrenpreis bestimmt, und auch der Fürstregent von Meckl. S. L. hat einen Ehrenpreis gestiftet. Außerdem haben noch der Fürst von Fürstberg und Graf Edwern ihr Interesse an der Aus- stellung durch Stiftung von Ehrenpreisen bekundet, und auch noch einige Mitglieder des badischen großherzoglichen Adels Geldbeiträge als Ehrenpreise gestiftet.

Der Großherzog hat sich von seiner Zeldung, die ihn aus Zimmer festsetzt, nahezu völlig erholt. Dienstag konnte er die erste Ausfahrt im geschlossenen Wagen unternehmen. Der beson- deren Verschönerung des Großherzogs erfreut sich der greise Kaiser Franz Thoma, der in der letzten Zeit fast in jeder Woche ein- oder zweimal zum Abendessen beim Großherzogspaar eingeladen war.

Mannheim im badischen Ausblick. Auf die bereits in der Presse mitgeteilte Eingabe der Handelskammer betr. Wünsche zum badischen Ausblick hat die Großh. Generaldirektion der Badischen Staatsbahnen folgenden Bescheid erteilt: Bei der nunmehr beendeten Umarbeitung des badischen (grünen) Streckenbuches sind Ihre Wünsche wegen Aufnahme der Station Mannheim in die Hauptpläne verschiedener Strecken berücksichtigt worden. Die Zug- nummern werden bei der endgültigen Drucklegung, soweit thunlich, auch bei den außerbahndischen Strecken angegeben werden. Dem Wunsch um Aufnahme eines Bescheidnisses der Schnellpost und direkten Reiseverbindungen der größeren badischen Städte kann zu unserem Bedauern nicht entsprochen werden, da die Bearbeitung eines solchen Bescheidnisses so viel Zeit in Anspruch nehmen würde, daß die jeweilige rechtsseitige Fertigstellung des Streckenbuches in Frage gestellt wäre. Das Bescheidnis der über verschiedene Strecken gültiger Fahrtausweise fällt mit Einführung der Personen- tarifeform voraussichtlich ganz weg. Die Frage der Aufnahme der Fahrpreise von Mannheim nach den wichtigsten Orten des In- und Auslandes befindet sich noch in Erwägung. Die Durchgangs- verbindungen London—Amsterdam—Hamburg—Bremen und Berlin—Mannheim—Gema—Köln sind jetzt schon in den direkten Fernverbindungen — Blatt D und F — enthalten. Die Verbindung Köln—Mannheim—München wird in das Blatt N aufgenommen werden.

Mannheim hinten. Dieses bald überall bekannte Wort läßt sich auch mit Bezug auf die telephonische Verbindung mit Berlin nur allzu zutreffend anführen. Aus uns unbekannt, len Gründen geht von hier nach Berlin nur eine direkte Leitung. Obwohl diese Leitung schon dem hiesigen Verkehr mehr als über- leistet ist, so werden dennoch sämtliche Verbindungen von den badischen Städten sowie auch von Straßburg und dem ganzen Elsaß über Mannheim geleitet und dadurch ein Zustand geschaffen, der sehr störend wirkt und der schon oft die Ursache großer Miß- behagen zwischen Teilnehmer und Amt bildete. Einer Sonder- richtung von der Größe und Bedeutung Mannheims sollte doch mehr entgegenkommen gereicht werden. Durch die zahlreichen An- hörungen, die gerade auf dieser Strecke zutage treten, ist doch die Notwendigkeit der Errichtung einer zweiten Leitung zur Genüge erwiesen. Behebt man eine Berliner Verbindung, so muß man, wenn es gut geht, eine Stunde oder noch länger darauf warten. Nur allzu oft aber treten Anklopfungen oder Störungen ein und der Teilnehmer muß, falls er die Geduld nicht verliert, noch ein- mal so lange warten als gewöhnlich. Wir haben schon gelegent- lich bei hiesigen sozialdemokratischen Parteitagungen auf die Unzu- länglichkeit der jetzigen telephonischen Verbindung mit Berlin hingewiesen; aber bis dato ist noch nicht das Geringste zu einer Besserung geschehen.

Wahlfürsichtler. Am zweiten Ziehungstag fielen dort 75 000 auf Nr. 20 037, 30 000 auf Nr. 226 100, 25 000 auf Nr. 115 024, 20 000 auf die Nummern 283 051, 200 488 und 247 455. (Ohne Gewähr.) Mittels durch Lotteriegesellschaft Nachh. Herzberger, E. S. 17.

Im Stadttheater betreibt sich, wie vorausgesehen war, das neue Programm wieder auf das glanzvolle. Der Besuch entspricht voll und ganz den prächtigen Darbietungen. Das allabendlich vollendete Haus jubelt vor allem der deliziosen Charakter- komödie *Grate Gallus* zu, die sich mit ihrer außerordentlichen Vortragskraft und ihrem so abwechslungsreichen, feinsinnigen Repertoire als eine Inzucht allerersten Ranges erweist. Auch *Wallis Steiner* findet mit seinen geistreichen Darbietungen bei ein ungemein dankbares Publikum. Entzückt ist jeder Besucher über die *Harbinis*, die großartige jugendliche Künstlervereinigung mit ihrem reizenden kleinen 44-jährigen Kapellmeister, während nach wie vor die *Vertisen* mit ihren ungelungenen Paro- dien, die nach der feinsinnigen Seite unrichtig unterrichtet daliegen, fürnische Heiterkeit entfehlen. Selbstredend findet auch das kleine Programm uneingeschränkte Anerkennung. Da bis zum Monatsföhr nur noch 6 Tage fehlen, dürfte sich für den Freund

stunde gekommen ist, daß man es auch an großen militärischen Schauspielen, prunkvollen Empfängen und großen Ehrungen nicht fehlen lassen. Wie aus A. Leitis berichtet wird, hat man sich dabei nicht nur an die etwischen Höflichkeit bedrängt, sondern auch allerlei garte Kün- rühmlichkeiten erlassen, die dem erolischen Fürsten nicht nur imponieren mußten, sondern ihn auch sofort mit selbstschändlichem Interesse für die jüngsten Ererungsjahren des modernen Erfindungsgeistes erfüllten. So ward in den Augenblicken, da der Emir die Grenzen Indiens überquert, ein dreifacher Telephonverkehr mit seiner Residenz in Afghanistan eröffnet, zu dem schon alles sorgsam vorbereitet war. So konnte *Dob-Abd Allah Khan*, der Gottgewählte, mit seinen vier Lieblings- frauen in drahtloser Verbindung bleiben, mit seinen zurückgeblie- benen Palast- und Regierungsoffizieren konferieren und mit allen höchsten Amtleuten Rührung behalten, was bei asiatischen Fürsten von größer Wichtigkeit ist. Das zweite aber, was man tat, das war, den Emir in die Geheimnisse des Automobils ein- zuweihen. Für Rindener unternahm mit dem Herrscher von Afghanistan eine Automobillfahrt, und seitdem ist der Emir zum leidenschaftlichen Automobillisten geworden. Er kauft sich sofort einen Kraftwagen u. benutzt nun bei jeder Gelegenheit sein neues Auto. In einem mit Pferden bespannten Wagen zu fahren gilt ihm nun als tödliche Selbstvergehung, und er, der passionierte Reiter, bestiegt sein Pferd nur noch bei Veranden. Auch die Elefanten sind mit einem Schlag in seiner Achtung gesunken und schenken ihm nur noch zu Permonien und nur Tiergarten geiznet Als er *Agro* verließ, begab er sich in das Gebiet *Onalor*. Dort wurde er von dem indischen Fürsten, dem berühmten *Moharabada* mit all dem üppigen Prunk, dem märchenhaften Aufwand und der blendenden Pracht indischer Herrscherthums empfangen, und eine große Parade wurde zu Ehren des Emir abgehalten. Zur Truppenkammer bestieg der Emir sein großes Lieblingspferd, aber kaum waren die Truppen befreit, so eilte der Herrscher zu seinem Auto zurück. Auch die Photographie hat es ihm angetan, und mit der Kamera, die ihm die Engländer überreichten, machte er unzählige Aufnahmen und sammelt so bleibende Erinnerungen an seine Reise. So ergreift europäische Zivilisation im Hand- drehen selbst im asiatischen Despoten Befehl.

erklärlicher Varietät ein baldiger Besuch des Saalbaus sehr empfehlen. Der kontinente arbeitslose Arbeiter hat wieder dafür gefordert, daß niemand unbefriedigt von dannen geht.

In dem Feindes der Kronprinzessin von Schweden sind nach dem Hofbericht keine Fortschritte wahrzunehmen, wenn diese auch langsam sind. Die Kronprinzessin hat das Bett noch nicht verlassen. Der Küßgang der sauerhaltigen Affektion ist ein durchaus günstiger. Der Heilungsstand läßt noch zu wünschen übrig.

Die Generalversammlung des hiesigen nationalliberalen Vereins findet am 20. Februar statt.

Experimentalvortrag. Ueber die Chemie des tierischen Stoffwechsels veranlaßt der Naturheilverein heute Freitag Abend 1/2 Uhr im oberen Saale des „Stoll-Theater“ einen Vortrag mit experimentellen Erörterungen. Herr Chemiker Dr. Koll wird über die Fragen: Warum essen wir? Was essen wir? Wie funktionieren die inneren Organe? referieren. An der Hand interessanter Versuche wird die chemische Zusammensetzung der Nahrungsmittel und Genußmittel, wie auch die Chemie der Verdauung und Atmung vor Augen geführt. Der Eintritt ist frei. Zu zahlreichem Besuch laden wir freundlich ein.

Vorlesungsvorträge. Für die bevorstehenden, in weiten Kreisen der hiesigen Bürgerschaft beliebten Vortragsabende, zu denen jedermann herzlich eingeladen ist, erfolgt der Eintritt bekanntlich frei. Doch sind auf vielfach geäußerten Wunsch hin einige referierte Blätter vorgelesen, für die Herr Dr. Koll im Vorverkauf im Buchhandel in der Buchhandlung von Christ. Sillig Nachf., R. 9, Da, bis jeweils 6 Uhr abends und abends am Saalengang erhältlich sind. Der Vorverkauf hat mit dem heutigen begonnen. (Weiteres siehe Inserat.)

Wohn- und Acker sind in weitem Maße gestiegen. Der Rhein ist von gestern auf heute in Rheinau von 353 auf 139, in Mannheim von 323 auf 414 cm, der Neckar in Heidelberg von 195 auf 337, in Mannheim von 413 auf 453 cm gestiegen. Der Neckar überflutet zwischen hier und Seckenheim bereits stellenweise das Uferland. In der Nähe der Heidenheimer Höhe hat der Sturm die Einfriedigungen von verschiedenen Grundstücken umgeworfen.

Um 3 Pfennig. Eine ledige 24 Jahre alte Buchhalterin aus Heidelberg, zurzeit hiesig in Mannheim wohnend, verweigerte gestern, als sie von „Brüden“ wieder herüber wollte, die Zahlung des Bräutigams. Als der Schaffner sie nicht hindern ließ, warf die energische Dame ihm die Füße vor die Füße und schimpfte mordbisch, so daß schließlich noch ein Schutzmännchen gerufen wurde. Auch diesen beschimpfte sie und als sie schließlich noch einen solchen Namen angebot, wanderte sie für eine Nacht hinter die schwebischen Gardinen.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

#### Hilda Schöne.

Das Gerücht, das seit gestern nachmittag unsere Stadt durchlief, hat sich nun bewahrheitet. Frau Hilda Schöne, eines der beliebtesten Mitglieder unseres Mannheimer Hof- und Nationaltheaters, hat sich unter den Passagieren des bei Hoek van Holland gekenterten englischen Dampfers „Berlin“ befunden. Durch Telegramme aus London, in Sonderheit durch ein Telegramm des Tutor-Hotels, wo Frau Schöne während ihres Londoner Gastspiels wohnte, wurde überestimmend festgestellt, daß die Künstlerin mit „Berlin“ von Harwich abgereist ist, während u. a. der ab September d. J. für die Mannheimer Bühne verpflichtete Kapellmeister Meißner sich nicht unter den Passagieren befunden hat. Es ist somit bei der gegebenen Sachlage höchst wahrscheinlich, daß Frau Schöne zu den Opfern der entsetzlichen Schiffskatastrophe zählt, wenngleich freilich die Hoffnung nicht völlig ausgeschlossen ist, daß sie eine der wenigen Personen ist, die nach neuesten Meldungen noch bis zur Stunde auf dem aus dem Meer hervorstechenden Wrackstück des „Berlin“ auf Rettung warten (siehe an anderer Stelle d. Red.).

\* \* \*

Fräulein Hilda Luise Schöne, (mit ihrem Familiennamen, den sie änderte, als sie sich der Bühne widmete, hieß sie Sauer) wurde am 6. Juni 1875 zu Miden in Anhalt-Desau geboren. Ihre Bühnenlaufbahn begann sie am Stadttheater zu Reg., von wo aus sie im Jahre 1901 am hiesigen Hof- und Nationaltheater als Margarethe und Agathe (Preisgäh) mit großem künstlerischem Erfolg auf Engagement gipfelter. Das Engagement wurde sofort per se und seit dem 1. September 1901 gebietet Frau Hilda Schöne unserer Bühne als jugendlich dramatische Sängerin an.

Es ist nicht notwendig, hier alle künstlerischen Vorzüge der beliebten Sängerin anzuzählen, Mannheims Publikum kennt dieselben und hat sie unzählige Male durch stürmischen Applaus anerkannt. Ihr glotzendes, heller Sopran wird jedem in Erinnerung bleiben, der ihn einmal gehört hat, dazu war Frau Schöne musikalisch, wie wenige unserer Bühnensängerinnen. Hatte sie einmal eine Rolle einstudiert, so konnte sie stets, auch ohne Proben, mit ihr die Bühne betreten, und wer weiß, wie häufig im Theaterleben Ablagen von Ensemblemitgliedern sind, der wird auch den Vorzug Fräulein Schönes zu würdigen wissen: daß sie kaum jemals absigte. In ihrer Schauspielkunst hat sich Frau Schöne in den Jahren ihres Mannheimer Tätigkeits sehr vervollkommen und in ihren Hauptrollen, wie als Gretchen, Eodan, Michaela, Agathe, Sieglinde, Elisabeth hat sie sich stets nicht nur als die vorzügliche Sängerin, sondern auch als denkende, ihre Rolle voll auffassende Schauspielerin bewährt.

So ist Frau Schöne eine der ersten Kräfte unseres Theaters und nur schwer wird sie für und zu ersetzen sein; denn ob sie nun im Sturm an der bösen Rache ihr Leben lassen mußte, oder aber ob sie, und alle, die sie konnten, gegen den bösen Wunsch, sich unter den Überlebenden befindet, eines ist sicher, unser Hoftheater hat ihren Verlust zu beklagen. Das war auch der Tropfen Wermut, der ihr das letzte Jahr veranlaßte, die Gewissheit, infolge einer unüberlegten und vorzeitigen Kündigung seitens der Intendanten aus der ihr angeworbenen Stellung scheiden zu müssen.

Der gleichen Beliebtheit und Verehrung wie als Bühnenschauspielerin erfreute sich Frau Schöne in persönlichen Verkehre. Man schätzte in ihr eine sehr bescheidene, liebenswürdige Frau, deren Betreten dornlos geht, mit jedermann, besonders mit Bekannten in Frieden zu leben und die sich deshalb von allen kleinlichen Theaterhändeln jederzeit ferngehalten hat.

In jüngster Zeit hat die Künstlerin, die zu den auf immer von uns Geschiedenen zu rechnen, sich die Feder sträubt, noch in Karlsruhe als Elisabeth sowie in London großartige Triumphe gefeiert. Auf der Rückkehr von London ist es ja auch gewesen und somit gleichsam mitten im Betrug daß Frau Schöne in die Katastrophe des „Berlin“ hineingeraten wurde.

### Großh. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Neu einstudiert:

#### Die Stimme von Portici.

Wie so manche Blüte der neuen Opernliteratur ist auch der Glanz der letzten großen Oper des französischen Komponisten Wagner, welche selbst ein Richard Wagner als ein Nationalwerk bezeichnete, wie jede Nation höchstens nur ein aufzuweisen hat unter der Sonne des Bayreuther Meisters etwas verblüht. Erst wurde die Stimme von Portici nicht bloß in Frankreich, sondern weit über dessen Grenzen hinaus als epochemachende, neue Bahnen zeigende Reuezeit gefeiert. Hand doch selbst der Kulturhistoriker Mehl eine tiefe Bedeutung für die moderne Oper darin, daß in diesem Werke die Hauptperson immer sei. Dies hatte indessen rein praktische Ursachen. Weder Huber noch sein Librettist Zerile dachten ursprünglich daran, „Genella“ als stumme Person einzuführen. Die „Große Oper“ in Paris, an welcher die Aufführung des Werkes im Jahre 1823 stattfand, bezog damals keine erstklassige dramatische Sängerin, hingegen eine hervorragende Tänzerin, Dramatische Nobilet, deren wünschliche Kunst sich namentlich in dramatischen Aufgaben vorzüglich bewährte. So kam man, bei Not gebührend, nicht dem eigenen Triebe, auf den Gedanken, „Genella“ als stumme Person einzuführen. Der Versuch glückte und brachte eine erhöhte Ausdrucksfähigkeit des Dichters und eine Reihe schöner künstlerischer Motive. Wenn die Oper, wie eingangs dieses Referates erwähnt, nicht mehr in allen Teilen frisch und kräftig wirkt, wenn uns heute manches — und hierher gehört namentlich die überaus hübschmütlich behandelte Figur des Alfonso — nach und nach Stellen von echt dramatischer Leidenschaft und dabei musikalisch schöner Charakteristik enthält. Die Einführung des Schummerliedes, der Eintritt der Fächer, der Schluß des zweiten und die Balletmusik des 1. und 3. Aktes, vor allem die melodramatischen Musikstücke, welche Genella's Szenen begleiten, alles das verleiht auch heute noch seine Wirkung nicht. Dabei ist die Instrumentation durchsichtig und fein. Der Komponist trifft vorzüglich das neapolitanische Lokalfolorit, obgleich er den blauen Himmel Italiens nicht erblickt. Nicht minder bedeutend, ja ganz im Sinne Richard Wagners stehen die Chöre im Dienste der dramatischen Handlung.

Die Oper wurde am 15. Mai 1902 letztmals hier gegeben. Die Titelpartie verkörperte damals Fräulein Robertine, unsere frühere Balletmeisterin, den „Mojanillo“ Herr Krug, die „Elvira“ Frau Geora. Die gestrige Neuenstudierung stand auf achtbührender Höhe. Unter Herrn Kapellmeister Kupisch's selbstbewußter Leitung bestand das Hoftheaterorchester seine Aufgabe in bester Weise. Die Ouvertüre, welche trefflich auf den tragischen Ton der Handlung vorbereitet, wurde ausgezeichnet gespielt, und die Begleitungen waren sämtlich von loblicher Tendenz. Fräulein Wittels verkörperte die pantomimische Titelpartie sehr geist- und temperamentsvoll. Sie mußte das Schicksal der armen Unglücklichen ergreifend zu zeichnen. Ein trefflicher „Mojanillo“ von echt südländischer Natur der Leidenschaft war Herr Carlsen. Er gab den todesmutigen Patrioten und Geliebten, seine Liebe zur Schwester, seinen Ekel, mit welchem er die Heiligkeit des Götterrechts unter eigener Lebensgefahr schütz und seinen schließlichen Wahnsinn in klaren Umrissen. Gesanglich gelangen ihm die dramatischen Teile seiner Partie am besten. Die „Elvira“ verkörperte Frau Kleinert; wohl überhaupt zum erstenmale und daher noch nicht in allen Teilen mit der nötigen Leichtigkeit und Sicherheit. Herr Traun machte auf seiner andenklichen Rolle, was daraus zu machen ist. Mit der Partie des Intriganten „Pietro“ fand sich Herr Hente recht gut ab. Er brachte mit Herrn Carlsen das große Männerduett zu bester Wirkung. Warum man die Rolle des „Lorenzo“, welche früher Herr Kübiger inne hatte, jetzt durch einen Chorsänger besetzt hat, ist mir unverständlich. Die Herren Marx und Weiss ergänzten in ihren kleineren Rollen das Ensemble aus beste. Der Chor löste seine anspruchsvolle Aufgabe befriedigend. Doch zeigte sich auch in dieser Oper, wie sehr der Männerchor einer Ergänzung durch eine Anzahl langkräftiger, früher Stimmen bedarf. Die beiden Tanzsolisten „Volero“ und „Larantello“ wurden ganz und sicher ausgeführt. Ein besonderes Lob gebührt Herrn Gebroch, welcher die Oper geschmack- und stilvoll inszeniert hatte, für eine stimmungsvolle Beleuchtung, lebensvolle Bewegungen und Gruppierungen Sorge trug. Die Striche, welche man an der Partitur vorgenommen hat, sind wohl gerechtfertigt. In dieser Hinsicht und Ausstattung dürfte die Oper wie gestern auch in Zukunft guten Besuch erzielen.

#### Jubiläumsmusikfest Mannheim.

Auch über die Sänger, die für die höchsten Aufgaben beim Mannheimer Musikfest engagiert worden sind, liegen außerordentlich günstige Berichte vor, auf Grund deren man ausgezeichnete Leistungen von ihnen erwarten darf. Herr Felix Zentius aus Berlin wird von mehreren Kritikern als einer der besten Orchesterleiter bezeichnet, der sich durch den Wohlklang seiner Stimme und durch die folgerichtige Art seines Vortrags bereits große Erfolge errungen hat. So wird u. a. seiner Mitwirkung beim Schumannfest in Bonn, bei dem Schillerfest in Göttingen und beim Händelfest in Berlin mit den Ausdrücken höchsten Lobes gedacht.

Herr Alexander Heinemann aus Berlin hat sich als vorzüglicher Violoncellist und Violabassist in kurzer Zeit einen hervorragenden Namen erworben. Allgemein wird an ihm eine prächtige Stimme, seine vorzügliche Gesangsweise und sein glänzendes Vortragsvermögen bewundert, das sich in allen Stücken durch zu finden weiß. Heinemann wird als einer der bedeutendsten neueren Konzertsänger bezeichnet und ist wegen seines hervorragenden Violoncellvortrags schon als Nachfolger Eugen Curis bezeichnet worden.

Als Instrumentalistin sind Künstler ersten Ranges gewonnen: unser berühmter Landsmann Professor Hugo Becker (Violoncello), ferner der gleichfalls hier wohlbekannte Violoncellist Henri Marteau aus Genf und als Vertreter der Viola Henri Casade aus Paris, der im November 1905 in einem Konzert des philharmonischen Vereins unter lebhaftem Beifall mitgewirkt hat.

L.G. Sven Scholander. Wohl mancher Leser, der, von der Hochflut musikalischer Genüsse ermüdet, missverständlich geworden ist gegen neue Erscheinungen, wird am nachträglich dankbar sein, wenn ihn diese Zeilen veranlassen, sich einmal in der erfreulichen, herzerquickenden Gesellschaft eines echten Künstlers zu erholen. Eigentlich ist Scholander von Beruf Bildhauer. Er begann seine Studien unter der Leitung seines Vaters, des Professors und Sekretärs J. S. Scholander an der Kunstakademie in Stockholm. Nach einer Wanderzeit in Frankreich und Italien gründete er 1886 in der Heimat ein Atelier für Kunstgewerkschaft. Trotzdem er in all seinen Unternehmungen Erfolg hatte, wählte er sich nicht befriedigt. In seinem Herzen wuchs immer mächtiger die Liebe zu Lied und Lautenspiel empor. Ein künstlerisches Erbeil seiner Familie. Die Großmutter schon war als talentvolle Singsängerin und Lautenspielerin bekannt und Scholanders Vater, Architekt, Maler, Dichter und Komponist zugleich, sang und spielte gerne und

Unterhaltung seiner Freunde. Mit 15 Jahren begann Sven Scholander heimlich auf seines Vaters Saute dessen Kunst zu versuchen. Während seiner Wanderjahre hatte er die fremden Sprachen erlernt und dem Volke seine schönsten Lieder abgelassen. Als dann eines Tages die Sehnsucht sich nicht mehr zurückdrängen ließ, machte er sich frei von Verfassenschein und zog hinaus in die Welt mit seiner liebsten alten Saute — ein moderne Troubadour. Im Jahre 1895 wurde er während eines Besuchs beim schwedischen Kronprinzen dem kaiserlichen Hofe vorgestellt, der nun da an der Kunst dieses „Spielmanns“ reges Interesse entgegenbrachte. Wie begehren keine Indiscretion, wenn wir verzeihen, daß Sven Scholander am badischen Hofe ein erklärter Gesell geworden ist, der immer mit herzlicher Freude empfangen wird. Daran hat ohne Zweifel der Mensch einen Anteil als der Künstler, der, wie in den Hamburger Nachrichten einer seiner Kritiker sagt, sich den Ausdruck eines Charakters leistet, was man früher nicht von allem Sängern und Musikantenall sagen kann. So echt und wahr und voll goldigen Humors wie der Mensch ist auch sein Spiel und sein Vortrag. Das phänomenale aber an der Erscheinung ist, daß der Künstler ohne besondere stimmliche Begabung jedes Publikum entzückt. Er wirkt und will nur durch die Art und Weise wirken, mit der er seine Lieder vorträgt. Eine Reihe von Nachahmern sind entstanden: Kothe, Scherrer, J. J. Jankens, Frau von Wolgen, von denen ihn aber keiner, weder in der frischen Natürlichkeit, noch in der Beherrschung der Stimmarten der einzelnen Notizen, noch gar in der unerschütterlichen Kunst musikalischer Darstellung im entferntesten erreicht hat.

Die Quartettvereinigung Heft, die ihren 2. Kammermusikabend auf Montag den 25. Februar, Abend 1/2 Uhr (Kaisersaal) angelegt hat, wird folgende Vortragsordnung beibehalten: 1. Polmann Op. 25. 2. Brahms Op. 61. 3. Beethoven Op. 18. 4. D. Dur. Kartensverkauf in der Hofmusikalienhandlung Hebel.

#### Der Untergang des Dampfers „Berlin“.

Adln, 21. Febr. Die erste Kunde vom Untergange des Dampfers „Berlin“ brachte Passagiere des von Hoek eintreffenden Schnellzuges. Da die „Berlin“ den Anschlag an den Schiffsverkehr nach Adln vermittelt, waren zahlreiche Personen, die ihre Freunde und Verwandten erwarteten, erschienen. Es spielten sich herzerregende Szenen ab. Eine Anzahl Personen nahmen sofort nach der Unglücksstätte.

Rotterdam, 21. Febr. Unter 14 identifizierten Leichen befinden sich 3 Holländer, 6 Engländer, aber kein Deutscher. Der deutsche Gesandte war abends in Hoek. Ein Teil der Post wurde durch Fischer aufgefunden. Um 1 Uhr nachts geht wieder ein Rettungsdampfer in See.

Rotterdam, 21. Febr. Von dem Agenten der Linie Hartwich-Hoek von Holland wird mitgeteilt, daß der Dampfer „Berlin“ 120 Passagiere und 60 Mann Besatzung, im ganzen also 180 Personen an Bord hatte. Die Namen der Verunglückten haben noch nicht festgestellt werden können.

Rotterdam, 21. Febr. Die deutsche Operngesellschaft, die sich an Bord des gestrandeten Dampfers „Berlin“ befand, bestand aus 35 Personen, die sich nach Dortmund begeben wollten. Alle sind angekommen. Nur ein Mitglied der Gesellschaft namens Denninger kam bei der Abfahrt des Dampfers zu spät und machte daher die Reise über Antwerpen. Denninger traf heute früh hier ein, um sich hier den übrigen Mitgliedern der Gesellschaft anzuschließen.

Rotterdam, 21. Febr. Der Dampfer „Berlin“ der Linie Hartwich-Hoek von Holland, der aus London kam und heute Morgen in Rieuwe Waterweg einfahren wollte, ist infolge des Sturmes an der Nordmole gestrandet; der Dampfer ist in zwei Teile gesprungen, ein Teil ist gesunken. Die Passagiere und Besatzung befinden sich auf dem hinteren Teil des Schiffes, das noch aus dem Wasser hervorragt. Ein Rettungsboot versucht, sie zu retten.

Rotterdam, 21. Febr. Bis heute Mittag waren von den bei der Strandung des Dampfers „Berlin“ Verunglückten 25 Leichen geborgen, ferner wurde ein Geretteter an Land gebracht. Dem „Handelsblad“ zufolge machten die an die Unglücksstätte gesandten Rettungsboote die größten Anstrengungen, um die an Bord des Dampfers „Berlin“ befindlichen Personen zu retten, sie konnten sich aber wegen des heftigen Sturmes und wegen wilder See dem Schiffe nicht nähern.

Hoek van Holland, 21. Febr. Von den mit dem Dampfer „Berlin“ verunglückten Personen wurden bis abends 6 Uhr 33 Leichen, darunter 6 Frauen und ein Kind, geborgen. Den letzten Nachrichten zufolge befinden sich auf den Überresten des Dampfers noch vier Personen, aber die Rettungsboote können sich ihnen nicht nähern. Ein Teil der Post wurde durch Fischer wieder aufgenommen.

Hoek van Holland, 21. Febr. Um 4 Uhr nachmittags ging das Rettungsboot von neuem in See, es war aber alles vergebens. Bisher sind ungefähr 30 Leichen geborgen. Retagiert sind die Leichen von A. Krüger aus dem Haag, Lamotte, Anderson und Patrik nebst Sohn, alle aus Hamburg, sowie die Leichen von fünf Mann der Besatzung. Am Ufer sind tausende von Zuschauern versammelt. Die Lage des Schiffes ist noch unverändert. — Der Minister für Ackerbau, Industrie und Handel sandte gleich nach der ersten Nachricht von der Katastrophe der „Berlin“ den Schiffahrtsinspektor nach Hoek van Holland, um sich über die Größe des Unglücks auf dem Laufenden zu halten.

Hoek van Holland, 21. Febr. Bei Einbruch der Nacht galt es als sicher, daß sich noch immer einige Menschen auf dem noch nicht vollständig verschwundenen Wrackteil befanden. Das Rettungsboot hatte den ganzen Tag über Anstrengungen gemacht, an das Wrack heranzukommen, aber alle Versuche scheiterten. Das Rettungsboot wird noch einmal am Mittwoch ausgesandt, da die See jetzt ruhiger ist als am Tage. Der Kapitän hofft, daß an das Schiff heranzukommen sei. Bis jetzt sind 35 Leichen geborgen, darunter 5 Frauen und ein jähriges Kind, das wahrscheinlich August Hirsch ist.

Hoek van Holland, 21. Febr. Der Kapitän Parkes aus Adln, welcher allen von den an Bord des gestrandeten Dampfers „Berlin“ befindlichen Personen gerettet wurde, war auf der Reise nach Amsterdam, um dort für seine Meederei ein Schiff zu übernehmen. Er erzählt, die Nacht wäre schrecklich gewesen; in seiner eigenen Verhöhnung als Seemann habe er wenig Schlaf erlebt. Er habe sich deshalb vollständig beiseite auf dem Oberdeck aufgehoben. Das Verhängnis wäre schon in der Nähe gewesen und die Passagiere, von denen die meisten sich wegen des Sturmes nicht zur Ruhe begeben hatten, schliefen schon wieder ein. Da erfolgte die Katastrophe. Es wurde ein fürchterlicher Stoß verheert und plötzlich sah das Schiff unbeweglich sich. Parkes lagirte am Deck, um seine Hüfte zu unterstützen, da er Seemann ist, aber in dem Augenblick sah er den Kapitän und den Stenographen im Wasser versinken. Was dann geschah, weiß Parkes nicht genau. Als er wieder zum Bewußtsein kam, fand er sich im Meer, von Holzstücken umgeben. Er ergriff einige von ihnen und gelang ihm auch, sich über Wasser zu halten. Als er ein Rettungsboot sah, rief er um Hilfe. Dann wurde er nach dem Wrack geholt und von dort nach dem Ufer. Parkes muß ungefähr eine Stunde in dem tosenden und eisigen Wasser verweilt sein. Ziel ergriffen erzählt er und Einzelheiten darüber, wie er etwa hundert Menschen auf dem Wrackteil des Oberdecks gesehen sah, aber er von den Bojen hergerissen wurde.

\* **Doel van Holland, 21. Febr.** Bis jetzt sind 22 Personen vom Dampfer „Berlin“ gerettet. Derzeit befinden sich 5 Personen mit ein Kind von etwa 5 Jahren. Wie es heißt, sind mehrere Verden auf der im Hinterweg liegenden Insel Ruytenburg angepöbelt worden. Ein 4 Uhr lief der Dampfer „Doel“ in den Hinterweg ein. Die Besatzung kühlt die Zahl der Ueberlebenden, die sich noch auf dem über Wasser ragenden Teil des Bracks befinden, auf zehn. Es wird berichtet, daß aber noch alle verschunden sind.

\* **Amsterdam, 21. Febr.** Von Doel van Holland wird von Nachmittags 12½ Uhr gemeldet: Das Hinterteil des Dampfers „Berlin“ ist unerrückbar fest. An Bord befinden sich noch einige Personen, die man bei Ebbe zu retten hofft. Nur eine Person ist lebend an Land gebracht worden und zwar der Kapitän Parleson aus Belfast, nicht wie gemeldet der zweite Steuermann.

\* **Amsterdam, 21. Febr.** Das „Handelsblad“ bringt über die Katastrophe der „Berlin“ folgende Mitteilung: Man kann nicht feststellen, ob vielleicht noch in Todesgefahr befindliche Personen an Bord sind. Die Kälte, unter der die Schiffbrüchigen zu leiden haben, muß furchtbar sein. Das Dampfrettungsboot „Präsident van Heed“ konnte bisher wegen der unglücklichen Lage der „Berlin“ nicht an diese herankommen.

\* **London, 21. Febr.** Heute Abend wurde folgende zweite Liste der Mitglieder der deutschen Operngesellschaft, die sich an Bord des Dampfers „Berlin“ befanden hatte, bekannt gegeben: Fräulein Büttel, Sternsdorf, T. Lehmann, Hermine Lehmann, Wido und Kästner, alle aus Berlin, Fräulein Göbler und Thiele aus Dresden, Fräulein Schöne aus Mannheim. Frau Schröder aus Berlin, Herr und Frau Kunt aus Berlin, Herr und Frau Wenzberg mit Kind und Dienstmädchen, die Herren Stollmach aus Köln, Franz Hartmann aus Berlin, Otto Baro aus Trier, Heilbrunn aus Berlin und Reintinger aus Mannheim. Der Kapitän Sellen war nicht an Bord.

\* **London, 21. Febr.** Nach der Passagierliste des Dampfers „Berlin“ befinden sich folgende deutsche und vorwiegend aus Deutschland kommende Personen an Bord: Fräulein Dersch, Herr B. Fischer-Daninger, Herr V. Frankeberg, Herr Augustus Hirsch, Herr Hochlander, Herr Helsenstein, Herr Davidsen und Herr Reismann.

\* **London, 21. Febr.** Die der „Great Eastern Railway“ ferner mitteil, ist der Dampfer „Berlin“ mit der gesamten Post total verloren. Das Schiff ist außerhalb des Hafens, aber in Sichtweite von dem Land, auf eine Sandbank aufgelaufen. Der Segelzug zur Zeit des Auflaufens war derart, daß jede Hilfeleistung ausgeschlossen war. Nach einer amtlichen Feststellung befinden sich unter den Verunglückten der königliche Kapitän, Arthur Herber, und 19 Chormitglieder der deutschen Operngesellschaft, die kürzlich in London in dem Covent Garden-Theater in London Vorstellungen gegeben hatten.

\* **London, 21. Febr.** Heute nachmittag teilt die „Great Eastern Company“ eine weitere Liste von Passagieren mit, welche „Zurück“ auf dem „Berlin“ befanden hatten, erklärt jedoch, daß die Liste nicht eine offizielle sei, daß vielmehr nur vermutet werde, daß die in derselben Genannten sich an Bord befunden hätten. Unter den Namen der Liste befinden sich auch Mitglieder der deutschen Operngesellschaft: Herr Davidson, Herr und Frau Wenzberg mit Kind und Dienstmädchen, Frau Schröder, zwei Fräulein Lehmann, Fräulein Büttel, Fräulein Sternsdorf, Fräulein Wido, Herr Steinmach, Fräulein Göbler vom Dresdener Hoftheater, Franz Deminger-Koburg, Herr Sellen aus Stralsund und Herr Reintinger-Ghemlich. Unter den Passagieren sind auch Reismann und Sohn, Diamantenshändler aus Amsterdam genannt. Der bereits genannte Herr war Mitglied der Firma Hirsch u. Co. in London, welche bereits am Donnerstag ein Telegramm erhalten hatte, daß der Verlust gemeldet wurde. Als Fräulein Irene Schorze habe sich auf dem Dampfer „Berlin“ als Passagier nach Berlin gemeldet, ihre Reste im letzten Augenblick über verlohren. Ferner haben sich, wie vermutet wird, Fräulein Schöne, Mannheim und Herr und Frau Kunt an Bord befunden. Derselbe Boot wäre ihnen keine Hilfe für die Reste geblieben, war aber bei Sturmsturz verloren gegangen, ebenso Dirigent Reismann. Der Direktor der deutschen Operngesellschaft, Detlev, der ursprünglich in der Liste genannt wurde, war nicht an Bord der „Berlin“, ebensowenig Fräulein Dersch.

\* **London, 21. Febr.** Das Reutersche Bureau meldet: Der beim Untergang des Dampfers „Berlin“ und seinen geflohenen königlichen Kapitän, Arthur Herber, welche in Missionen an die Ost- in Kapstadt, Petersburg, Berlin, sowie Teheran und war der Träger eines sehr bedeutenden Auftrags und wichtige Stücke von Silber.

\* **London, 22. Febr.** Es steht fest, daß Fräulein Kästner und Herr Reintinger nicht an Bord des Dampfers „Berlin“ gewesen sind. In der Liste sind aber hinzugefügt, Frau Grunberg, Frau Vertman und Herr Wenzberg, der nach Wien reisen wollte. Der in einer früheren Depesche erwähnte August Hirsch ist ein fünfjähriges Kind, das von der Mutter in London zu dem Vater in Hannover reisen sollte.

\* **Rotterdam, 22. Febr.** Am 21. Februar brachete vor Wassenaar bei Scheveningen der deutsche Frachtdampfer „Bona“, der eine Ladung Steinkohlen nach Russland gebracht hatte und mit Ballast zurückkehrte. Rettungsboote brachten einige Personen an Land. Die übrige Besatzung weigert sich, das Schiff zu verlassen, weil der Kapitän wegen der günstigen Lage des Schiffes hofft, es flott zu bringen.

**Eine weitere Mannheimerin angekommen?**

Es muß beauerlicherweise damit gerechnet werden, daß sich unter den Opfern der Schiffskatastrophe auch das Mitglied einer bekannten Mannheimer Familie, die 23 Jahre alte Tochter des vorgestern verstorbenen Großkaufmanns Michael Gichtersheimer befindet. Sie war seit vorigem Jahre mit dem in Liverpool etablierten Kaufmann Serravallo verheiratet und hatte bis zur Abfahrt von dem Tode ihres Vaters keine Kenntnis. Die diesigen Angehörigen hatten nämlich in schonender Weise telegraphiert, daß der Vater nur schwer erkrankt sei. In dem Bestreben, den Vater noch einmal zu sehen und zu sprechen, brach das Ehepaar sofort auf und wurde so von dem Verhängnis ereilt. Den schwergeprüften Hinterbliebenen wendet sich die allgemeine Teilnahme zu.

Das Unglück hat eine Schiffslinie betroffen, die wegen der Regelmäßigkeit und Sicherheit ihres Betriebes sich ein sehr weitgehendes Vertrauen erworben hatte. Dieses Vertrauen beruhte vor allem auf die Erprobtheit der Offiziere und Mannschaften, welche auch diesmal wohl nicht verlor hat, aber gegenüber der furchtbaren über den Gewalt des Sturmes, die wir hier, weit ins Land hinein, zu bereits andächtig und schon seit fast zwei Tagen ununterbrochen hören, machtlos gewesen ist. Es muß sich bei dem Untergang des Schiffes um eine plötzliche Verhärtung des Seewesens gehandelt haben, da die Steuerung ungewöhnlich mit der bis dahin empfundenen Stärke des Windes gerechnet und den Spielraum zwischen den beiden Wollen der ziemlich schmalen Einleiter in den Rinnale Hinterweg danach bemessen hatte. Aber die plötzliche Kraft von Sturm und Wellen überlebte das Schiff noch und beim Niederfallen zerbrach es auf der Rockbank. Es ist

auch nicht ausgeschlossen, daß durch das Toben der Elemente die Leuchtfeuer in dem kritischen Momente — es war noch früh am Morgen — unsichtbar waren.

Der der Great Eastern Gesellschaft gehörige Dampfer Berlin war seit zehn Jahren in den Betrieb der Linie Doel van Holland-Darwich eingestellt; die Mannschaft kamme durchweg aus Darwich, und stand unter dem Kapitän Precious Passagierlisten werden für die Kanalfahrten nicht geführt, bekannt sind der Verwaltung nur die Namen derjenigen Passagiere, welche vorher Kabinen bestellt haben.

\* **London, 21. Febr.** Der erst heute Mittag hier im Publikum bekannt gewordene Untergang des Dampfers „Berlin“ von der Great Eastern-Linie Darwich-Doel van Holland in der Nähe des Landungsamtes von Doel van Holland erregt großes Aufsehen und allgemeines Mitleid. Unter den 61 Fahrgästen sind etwa 50 Mann der Besatzung, die den Tod gefunden haben, besonders die, wie verläutet, 18 Sängern und Sängerinnen des lokalen hier in Covent Garden-Theater betrachteten Opern-Unterschwens, sowie der englische Staatsjurist Arthur Herber. Die Namen der verunglückten Reisenden sind bis zur Stunde noch nicht hier zu ermitteln. Der Kapitän des untergegangenen Dampfers, Herr Precious, war der Senior der Linie und galt als ein besonders tüchtiger Offizier. Die Verwaltung der Great Eastern-Bahn scheint einwillen selbst noch nicht mehr über die näheren Umstände zu wissen, als was durch Agentarmeldungen bekannt ist. Sie glaubt, das schreckliche Ereignis nur auf Rechnung des wilden Sturmes schreiben zu müssen, der fast 36 Stunden an den Küsten Englands wie im Binnenlande tobte und viel Verführung angerichtet hat.

\* **London, 21. Febr.** Mitglieder der Operngesellschaft an Bord der „Berlin“ waren u. a.: Herr und Frau Reintinger nebst Kind und Gouvernante, Frau Schröder, zwei Fräulein Lehmann, Fräulein Büttel, Fräulein Sternsdorf, Fräulein Wido und Herr Steinmach, alle aus Berlin. Der königliche Kapitän Arthur Herber hatte wichtige Depeschen für Berlin, Kopenhagen und Petersburg.

\* **London, 21. Febr.** Von den Mitgliedern der deutschen Operngesellschaft waren an Bord der „Berlin“: Fräulein Schöne, Mannheim, Fräulein Büttel-Berlin, Fräulein Göbler-Dresden, Herr Regisseur Reismann, Herr Felix-Strahburg, Herr Wemmer-Ghemlich, Herr und Frau Kunt. — Alle 13 Postfäde an Bord waren für Holland bestimmt.

\* **London, 21. Febr.** Außer den genannten Mitgliedern der Operngesellschaft waren an Bord des Dampfers „Berlin“: Fräulein Thiele-Dresden, Fräulein Kästner-Berlin, Franz Hartmann-Berlin, Otto Baro-Trier, Herr Heilbrunn-Berlin, Herr Reintinger.

\* **Amsterdam, 21. Febr.** Der getretete Kapitän Parleson erzählt, daß er bei Kapitän Precious auf der Brücke der „Berlin“ stand, als das Schiff durch die stürmische See gepackt und auf das Vorderpier geworfen wurde. Sogleich brach die Vorderhälfte des Schiffes auseinander und die Wogen drangen ein. Kapitän Parleson ergriff ein Seil und konnte sich daran festhalten, bis er aufgenommen wurde. Bis jetzt ist er der einzige, der getretet wurde. 25 Leichen sind schon aufgefischt; sie sind meist graulich verlezt, weil sie durch das wüste Wasser gegen die Steinmauer des Piers geschlagen wurden. Das Wartezimmer des Bahnhofes Doel van Holland ist für die Aufnahme der Leichen hergerichtet. Eine militärische Wachabteilung ist vom Fort bei Doel angekommen. Auf dem Hinterschiff, das noch auf dem Pier steht, sind vielleicht noch Menschen, aber es ist unmöglich, sich dem Schiff zu nähern; mehrere Versuche von Rettungsbooten waren vergeblich. Mit dem Fernsprecher ist vom Pier aus nicht zu sehen, ob noch jemand auf dem Schiff ist. Von der deutschen Operngesellschaft ist kein einziger getretet, aufgenommen Franz Deminger, der heute Morgen zu spät an der Liverpool-Station ankam und die Reise über Antwerpen machte.

\* **Amsterdam, 21. Febr.** Heute Morgen 5½ Uhr stieß infolge des Sturmes der von Darwich kommende Dampfer „Berlin“ bei der Einfahrt in den Neuen Wasserweg nach Rotterdam auf den nördlichen Hafentopf. Das Vorderschiff, laut, das Achterschiff hängt noch an dem Damm. Ein Rettungsboot verlor sich vergeblich, sich zu nähern, es wurde jedoch durch den Sturm und die himmelhohe See zurückgeschlagen. Auf der Berlin waren 120 Reisende und 60 Mann Besatzung. Schleppl- und Rettungsboote fischten Tote an. Lebende aber. Bis jetzt sind 25 Leichen eingebracht, aber nur 1 Fahrgast gerettet worden.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

\* **Köln, 21. Febr.** Der Vorstand des hiesigen Sozialdemokratischen Vereins hat der Rheinischen Zeitung zufolge einem Beschluß des sozialdemokratischen Wahlkomitees zugestimmt, gegen die Reichstagswahl in Köln-Stadt beim Reichstags Protest zu erheben. Ein gemäßigter Grund zur Anfechtung der Wahl werde in dem Aufstuf des Oberbürgermeisters Bedter zugunsten des Zentrumskandidaten erblickt.

\* **Koburg, 21. Febr.** Heute Nachmittags 4 Uhr wurde die Leiche der Prinzessin Klementine von Koburg in Gegenwart der hier anwesenden Mitglieder des Hauses Koburg-Kohary und der übrigen Anwesenden in einem Doppel-Sarkophag neben den Ueberresten des Prinzen August, ihres im Jahre 1881 verstorbenen Gemahls, beigesetzt.

\* **Berlin, 21. Febr.** Der „Richtungsgeber“ veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend die Einrichtung und den Betrieb der zur Anfertigung von Zigaretten bestimmten Anlagen.

\* **Paris, 21. Febr.** Bezüglich der Angelegenheit des Archivs der ehemaligen Pariser Runtatur wird von unterrichteter Seite noch mitgeteilt, daß das französische Ministerium des Aeußern das Archiv in geschlossenen, von der französischen Polizei verriegelten Kisten der österreichisch-ungarischen Botschaft übergeben wird. Seitens der österreichisch-ungarischen Botschaft wird keinerlei Verifizierung des Inhalts dieser Kisten vorgenommen werden. Die Kisten werden sodann mit dem Siegel der französischen Regierung und der österreichisch-ungarischen Botschaft versehen und von der letzteren nach der Aufnahme eines Protokolls dem Advokaten Boyer de Bouillancie, dem hiesigen Anwalt des Mgr. Montagnini, übergeben, welcher das Archiv an den Vatikan befördern wird.

\* **Paris, 21. Febr.** Zum Gedächtnis der Prinzessin Klementine von Koburg wurde heute in der Madeleine-Kirche eine feierliche Messe zelebriert, welcher Vertreter des Präsidenten Fallieres, des Ministerpräsidenten Clemenceau, der Minister Wilson und Thomson, ferner Herr und Frau Loubet, sowie andere hervorragende Persönlichkeiten beizuohnten.

\* **Paris, 22. Febr.** Das hiesige Gericht hat heute Abend das Urteil gesprochen in der Verhandlung gegen Katharina Spofato, die unter dem Namen einer Marquise de Venezia und unter dem Vorgehen, eine Nichte des Kardinals Rampolla zu sein, zahlreiche Betrügereien verübt hatte. Das Urteil lautet für die Spofato auf 2 Jahre 80 Tage Gefängnis. Für den mitangeklagten Priester Perretti auf 8 Monate 22 Tage und für den mitangeklagten Dominikanerpater Giarchi auf 5 Monate Gefängnis. Außerdem wurden alle 3 Angeklagten zu verschiedenen hohen Geldbußen und zu gemeinsamer Tragung der Kosten verurteilt. Perretti und Giarchi wurden bedingungsweise in Freiheit gesetzt. Letzterer hatte bereits seine ganze Strafzeit durch die Unterjuchungshaft verbüßt. Das Publitum brach bei der Verkündung des Urteils in Weisfall aus.

\* **Kimberley, 21. Febr.** Der Transvaalbur Fürzeira und seine Genossen, die anfangs November des vorigen Jahres in dem Nordwesten der Kapkolonie eingedrungen waren, die Polizeistationen überfallen und einen Aufstand ins Werk zu setzen versucht hatten, wurden heute zum Tode verurteilt. Poitgister und Reif wurden zur Begnadigung empfohlen.

**Das Trennungsgeheiß.**

\* **Paris, 22. Febr.** Der Präsiest des Seine-Departements hat heute dem Kultusminister Briand den Entwurf eines vom Erzbischof von Paris ausgearbeiteten Vertrags betreffend die Verpachtung der Kirchen überreicht. Minister Briand erklärte, dieser Entwurf sei für ihn unannehmbar, weil er seine am Dienstag in der Deputiertenkammer abgegebene Erklärung nicht berücksichtige. Er sei aber gerne bereit, einen Vertragsentwurf zu prüfen, der diese seine Erklärung berücksichtige.

**Stürme.**

\* **Spezia, 21. Febr.** Es weht ein heftiger Sturm; der Segelzug ist sehr schwer. In der Stadt wurden viele Häuser beschädigt.

\* **Genoa, 21. Febr.** Durch einen gewaltigen Sturm wurde die Eisenbahnlinie Sestri-Casale-Ornavasso-Roncolella beschädigt. Die Schmalspurbahn werden aber in Form und Beschaffenheit.

**Die Wahlen zur Reichsbahn.**

\* **Petersburg, 21. Febr.** Das endgültige Ergebnis der Dummwahlen ist noch nicht bekannt, es ist aber schon jetzt sicher, daß die Rabatten über eine große Mehrheit verfügen werden.

**Sunnersdnei in China.**

\* **Schanghai, 21. Febr.** Hauptmann Herion, der Vertreter des vom Auslande gebildeten Kommissionskomitees, hat an den Bischof in Schanghai einen Bericht gesandt, in dem es heißt, daß etwa 10 Millionen Menschen von der Hungersnot betroffen sind und daß von diesen nahezu die Hälfte dem Tode geweiht sei, wenn nicht wirksame Maßnahmen von der Regierung getroffen werden. Hauptmann Herion beschwert sich darüber, daß behördlicherseits der Hilfsaktion des auswärtigen Kommissionskomitees Hindernisse in den Weg gelegt werde.

**Berliner Drahtbericht.**

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ **Berlin, 22. Febr.** Aus Wilhelmshaven wird gemeldet: Der Kaiser hat bei dem Sturm wegen die Fahrt nach Helgoland aufgegeben.

□ **Berlin, 22. Febr.** In der Komischen Oper wurde gestern zum ersten Male „Romeo und Julia“ auf dem „Doel“ von Friedrich Sellius aufgeführt. Trotz lauter Volksstimmungsbungen einer überzeugten Anhängerfaher, war es nur ein zweifelhafter Erfolg.

□ **Berlin, 22. Febr.** Abg. von Kardorff, der für den neuen Reichstag nicht wieder kandidiert hat, ist von der Fraktion der Reichspartei zum Ehrenmitglied ernannt worden.

□ **Berlin, 22. Febr.** Aus Rotterdam wird gemeldet: Die Feigen, die an Land die Katastrophe beobachteten, erklärten, im Lichte der elektrischen Scheinwerfer bemerkt zu haben, daß die See unaufhörlich das Schiff überrollte. Die Welle ist ziemlich niedrig und bei Flut unter Wasser. Um 4 Uhr nachmittags befanden sich auf der „Berlin“ noch lebende Personen. Die zur Rettung ausgesetzten Boote wurden wiederholt zurückgeworfen. Ein für 140 000 Mark Diamanten enthaltendes Paket ist untergegangen, ferner sind 13 Postfäde und Depeschenfäde des englischen Rabinetsverlustes verloren.

□ **Berlin, 22. Febr.** Der Geh-Regierungsrat Eich wird im April als Gouverneur nach Kamerun gehen. Bis dahin dürfte also der Post-Ratamer erledigt sein.

**Wassermessungen im Monat Februar.**

Regelstationen vom Rhein:	Datum:						Bemerkungen
	17.	18.	19.	20.	21.	22.	
Bonn	2,89						
Waldshut	2,53						
Köln	0,86	0,84	1,06	1,30	2,15	2,02	Abd. 6 Uhr
Ahr	1,34	1,40	1,59	1,53	2,03	2,82	9, 6 Uhr
Rotterdam	3,61						Abd. 8 Uhr
Ragun	2,82	2,85	2,88	3,06	3,53	4,36	2 Uhr
Sernrodheim	3,49						R.-P. 12 Uhr
Mannheim	2,01	2,07	2,32	2,62	3,23	4,14	Morg. 7 Uhr
Wiesing	0,07	1,14	0,25	0,55	0,80		P.-P. 12 Uhr
Bingen				1,45			10 Uhr
Raub	1,17	1,24	1,06	1,60	2,45		2 Uhr
Röhring				2,14			10 Uhr
Köln	1,27		1,72	2,08	2,98		2 Uhr
Ruhrort				1,37			6 Uhr
von Rheid:							
Mannheim	2,10	2,27	2,82	3,22	4,13	4,88	3, 7 Uhr
Seidbrunn	0,74	1,20	1,76	1,95	3,87		3 7 Uhr

**Verantwortlich:**

Für Politik: Dr. Frig. Goldenbaum,  
für Kunst, Belletristik und Vermischtes: Frig. Kaiser,  
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Rich. Schönefelder,  
für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel,  
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Krüger.  
Druck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei,  
G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

„Franz Josef“ Bitterwäse, für den täglichen Gebrauch. 875066

**Und dräut der Winter noch so sehr —**

Frühling muß es doch werden. In der Zeit des Ueberanges aber muß man sich vorsehen und wer ihn ist, hat gerade jetzt ganz ächte Sodener Mineral-Wasser immer zur Hand: auf dem Spagiersee, in der Werkstatt, im Bureau, in der Schule u. Wo der Mensch sich erheben kann, da soll er ganz ächte Sodener vordringend verwenden und er soll sie gebrauchen, wenn er Erkältungen los sein will. Man kauft ganz ächte Sodener Mineral-Wasser überall für 85 Pfg. die Schachtel. 8806







# Massen-Verkauf

Freitag bis inkl.  
Samstag.

in **Lebensmitteln.**

## Getrocknetes Obst

Amerik. Dampfpäfel neue Ware, in Ringscheiben Pfd.	<b>45</b> Pfg.
Smyrna-Birnen grosse Ware Pfund	<b>20</b> Pfg.
Bordeaux-Pflaumen süsse Frucht Pfund	<b>24 32</b> Pfg.
Kaliforn. Aprikosen 1/2 Pfund	<b>53</b> Pfg.
Kalifornische Birnen 1/2 Pfund	<b>35</b> Pfg.
Italienische Kirschen per Pfund	<b>35</b> Pfg.
Entsteinte Pflaumen Pfund	<b>55</b> Pfg.
Gemischtes Obst Pfund	<b>27</b> Pfg.
Geschälte Kastanien Pfund	<b>21</b> Pfg.

## Käse

Vollfetter Tilsiter Pfund	<b>88</b> Pfg.
Alter Holländer Pfund	<b>90</b> Pfg.
Frischer Gouda in Kugeln Pfund	<b>90</b> Pfg.
Münster-Rahmkäse Pfund	<b>90</b> Pfg.
Deutscher Camembert Stück	<b>27</b> Pfg.
Französischer Camembert Stück	<b>28</b> Pfg.
Französ. Gervais Stück	<b>28</b> Pfg.
Briekäse im Aufschnitt 1/4 Pfund	<b>30</b> Pfg.
Pumpnickel Stück	<b>18</b> Pfg.

## Schaumweine

Carte Blanche 1/2 Flasche	<b>1 80</b> Mk.
Burgeff grün 1/2 Flasche	<b>3 50</b> Mk.

Die übrigen Marken ebenfalls billigst.

## Gemüse-Konserven

Schneidebohnen 2 Pfd.-Dose	<b>25</b> Pfg.
Junge Erbsen naturell 2 Pfd.-Dose	<b>38</b> Pfg.
Elsässer Erbsen pois moyens 2 Pfd.-Dose	<b>46</b> Pfg.
Elsässer Erbsen petits pois moyens 2 Pfd.-Dose	<b>62</b> Pfg.
Kohlrabi in Scheiben 2 Pfd.-Dose	<b>32</b> Pfg.
Gemüse-Schnittspargel 2 Pfd.-Dose	<b>62</b> Pfg.
Brechspargel mit Köpfen 2 Pfd.-Dose	<b>72</b> Pfg.
Stangenspargel stark 2 Pfd.-Dose	<b>1 28</b> Mk.
Junge Erbsen m. Karotten 2 Pfd.-Dose	<b>54</b> Pfg.

## Frucht-Konserven.

Aprikosen halbe Frucht 2 Pfund	<b>1 08</b> Mk.
Heidelbeeren 2 Pfund	<b>68</b> Pfg.
Erdbeeren 1 Pfund	<b>75</b> Pfg.
Preiselbeeren 2 Pfd.	<b>72</b> Pfg.
Kirschen mit Stein 2 Pfd.	<b>63</b> Pfg.
Kaiserkirschen ohne Stein 2 Pfund	<b>98</b> Pfg.
Pflaumen sauerfüßig 2 Pfund	<b>66</b> Pfg.
Birnen halbe Frucht 1 Pfund	<b>50</b> Pfg.
Pariser Karotten 2 Pfd.-Dose	<b>48</b> Pfg.

## Südfrüchte

Orangen 10 Stück	<b>18 28</b> Pfg.
Murcia-Blutorangen dunkelrotes Fleisch 10 Stück	<b>48</b> Pfg.
Palermo-Zitronen 10 Stück	<b>35</b> Pfg.
Smyrna-Feigen Pfund	<b>25</b> Pfg.
Tafel-Dattel-Muskat 1/2 Pfund	<b>22</b> Pfg.
Krachmandeln 1/2 Pfund	<b>22</b> Pfg.
Locum Tafelfeigen Pfund	<b>65</b> Pfg.
Traubenrosinen 1/2 Pfund	<b>28</b> Pfg.

## Räucher- u. Fischwaren

Frisch geräuch. Lachs in Scheiben geschn. 1/2 Pfd.	<b>38</b> Pfg.
ff. Kieler Sprotten 1/2 Pfd.	<b>28</b> Pfg.
Russ. Sardinen u. Anchovys Glas	<b>28</b> Pfg.
Sardinen in Oel Ia. Ware Dose	<b>45 55</b> Pfg.
Krabben geschält Dose	<b>38</b> Pfg.
Ia. Sardellen 1/2 Pfd.	<b>35</b> Pfg.

## Wurstwaren

Feinste Thür. Cervelat und Salami Pfd.	<b>1 85</b> Mk.
Saftschinken gekocht mild im Geschmack 1/2 Pfd.	<b>42</b> Pfg.
Westfäl. roher Schinken 1/2 Pfund	<b>48</b> Pfg.
Haller Leberwurst 1/2 Pfd.	<b>22</b> Pfg.
Thüringer Rotwurst Pfd.	<b>18</b> Pfg.
Frankfr. Bratwurst Paar	<b>25</b> Pfg.

## Zucker-Abschlag

Feiner Zucker Pfund	<b>18</b> Pfg.
Würfelzucker Pfund	<b>20</b> Pfg.
Frisch gebr. Kaffee per Pfund	<b>45 50 60</b> Pfg.

## Ia. gemästetes Geflügel

Poularden Stück	<b>2 40</b> Mk.
Suppenhühner Stück	<b>2 60</b> Mk.
Krammetsvögel Stück	<b>1 2</b> Pfg.

# Herm. Schmoller & Co.

### Musik-Verein.

Wegen Verhinderung des  
Hrn. Kapellmeist. Kusch-  
bach findet heute abend  
keine Probe statt, dafür am  
Samstag vormittag 11 Uhr  
Gesamtprobe im Rathaus.

Eine steht fest: Meine  
**Hochglanz-  
Park-Linoleumwische**  
verreicht sich kinderleicht,  
erhärtet sofort und giebt  
einen polierähnlichen  
Hochglanz.  
Waldhorndrogerie  
C. U. Ruoff, D 3, 1

Appetitlosigkeit der Kinder vermindert durch Milch-  
speisen, bereitet mit

Dr. Oetker's  
Vanille-Pudding-Pulver



1 Stück 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

**Orthopädisches und  
Medico-mechan. Zander-Institut**  
Elektrische Lichtbäder.  
Mannheim, N 7, 23.  
Telephon 459

Veritable  
**LIQUEUR BERNARDINE**  
de l'Abbaye de Saint-Sauveur  
General-Depot:  
Ernst Stockheim, Mannheim, O 7, 24.

**Saarkrankeheiten**  
Lichtheil-Institut Elektron, N 3, 3  
Inh.: Dir. Hoh. Schäfer.

### Stellen finden

Sucht. Stellen für Wirt-  
schafts- u. Lagerung etc. gesucht  
den. Gehalt u. Beschrän-  
kung. Stempelabrik Wader, P. 3.

### Jung. Schlosser

gebürt. Stab. 1, 12.

### Ankauf

Gebrauchte eiserne Treppe,  
eine Gastüre u. Zimmer-  
türen zu kaufen gesucht. Off.  
Nr. 2340 an die Gr. 5 Bl.

### Verkauf

gut erhalt. 2 Polster-  
Sessel, für nur 300 Mark mit  
Stuhlwagen zu verk. 46109  
Kob. 1, 3, 5, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

### Lehrmädchen.

Cherub. Lehrmädchen zum  
Einführen etc. 97 45 u. 2000

### Läden

L 8, 5 Boden u. Wohnung  
L 8, 5